

Reitung für Gommern

und Umgegend.

Unparteiliches Veröffentlichungs-Organ
Amtsgerichts-Bezirk Gommern,
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



für den Magistrat und den Königlichen
sowie die angrenzenden Amtsbezirke,
Zerichow I und die benachbarten Kreise.

Von der Redaktion besorgt von H. Reimann, Gommern. Druck von H. Reimann, Gommern.

189.

Diensstag, den 11. Dezember 1917.

Redaktion und Geschäftsstelle
Zerichow 2.

38. Jahrgang

Die Wahlrechtsvorlagen.

Der Reichstanzler Graf Hertling hat am letzten Donnerstag im Reichstag sein innerpolitisches Programm enthüllt, wie er es vermutlich mit den Mehrheitsparteiern festgelegt hat. Es stehen da in erster Linie die Schaffung von Arbeitsämtern und die Sicherung der Konstitutionsfreiheit. Ueber diese Dinge wird der Reichstag bei seiner nächsten Zusammenkunft, die vermutlich Anfang oder Mitte Januar stattfindet, die entsprechenden Vorlagen vorbringen. Das Hauptstück des inneren Programms der neuen Regierung unterliegt aber nicht der Entscheidung des Reichstages, sondern der des preussischen Landtages. Es sind die drei Vorlagen, die man im allgemeinen als „Wahlrechtsvorlagen“ bezeichnet. Auf sie hat Graf Hertling am Donnerstag ebenfalls schon hingewiesen.

Mit der am 5. Dezember im preussischen Abgeordnetenhaus durch den Vizepräsidenten Grafen Hertling erfolgten nächsten Begründung der Vorlagen über die Veränderung des Wahlrechtes zum Abgeordnetenhaus, über anderweitige Zusammenfassung des Herrenhauses und über Veränderungen des Budgetrechtes des Landtages ist der Kampf um diese brennendsten aller Fragen der inneren Politik voll eingeleitet. Während die Entscheidung der Regierungsvorlagen im Reichstag kaum wünschenswerte Hilfe bereiten dürfte, kann man jetzt schon sagen, daß die Kämpfe um die Wahlrechtsreform in Preußen sehr ererbter sein werden, deren Ausgang zudem noch völlig unklar ist.

Der erste Streitpunkt dürfte der sein, in welcher Art die drei Wahlrechtsvorlagen zu vereinigen sind. Auf jeden der Vorschläge muß ein genügend Wert auf eine möglichst schnelle Verabschiedung, wenigstens der Wahlrechtsvorlage selbst. Es ist deshalb von jeder Seite aus der Vorschlag gemacht worden, die drei Vorlagen nicht einer einzigen Kommission, sondern drei verschiedenen zu befassen. Man fürchtet, daß die Rechte auch beim Fehlen eines Mandatengesetzes sonst Gelegenheit hat, die Entscheidung namentlich der eigentlichen Wahlreform zu verzögern und schließlich in Frage zu stellen, und ist deshalb bereit, vorläufig selbst einen der sogenannten Schönheitsfehler mit in Kauf zu nehmen, um diese dann später zu beseitigen. Auf jeden der Vorschläge macht man geltend, daß kein Antrag vorliegt, die drei organisch zusammengehörigen Gesetze voneinander zu trennen. Wenn eine Verzögerung eintritt, dann sei die Bitte allein daran schuld, da sie durch Herabsetzung der letzten Konvention die Einbringung der Vorlagen verzögern habe und damit selbst die Schuld an einer Einseitigkeit der Entscheidung trage.

Ist diese Frage, die ja schließlich die Befriedigung wohl verzögern, aber letzten Endes nicht aufhalten kann, schließlich nur formaler Natur, so steht es anders um die Verabschiedung im Sinne der Regierung. Hier irgendwelche Voraussetzungen zu machen, ist äußerst möglich. Von den Konventionen ist angenommen, daß sie jede Vorlage, die das Reichstagswahlrecht bringt, glatt abgeben werden. Die Führer der Konventionen haben sich bisher zwar nur recht vorsichtig ausgesprochen, so daß die Partei nach allen Seiten hin freie Hand hat. Aber aus der Vergangenheit wissen wir, daß es Mitglieder des Reichstages in ihren Reihen schwerlich geben dürfte. Die Annahme der Vorlage wird gefordert, wenn wenigstens die übrigen Parteien geschlossen für sie eintreten, da Konvention und Konventionäre zusammen nicht über die Mehrheit des Hauses verfügen. Allerdings ist hier immerhin so stark, daß es nur einiger Stimmen aus den Reihen des Zentrum und der Nationalen Abstraten bedarf, um dieser Wahlrechtsvorlage das Schicksal ihrer Vorgänger zu bereiten. Nach den Darlegungen Dr. Grafenmann im Reichstag müßte man nun eigentlich annehmen, daß seine Partei geschlossen hinter der Regierung steht; nach Reuehrungen einiger Mitglieder jedoch anzunehmen, daß nach wie vor ein nicht unbedeutender Teil der Partei Gegner der Herabsetzung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen sind. Auch im Zentrum dürften viele Kreise nicht geneigt sein, so radikal vorzugehen. Es sind also solche Ausnahmen, die Graf Hertling in Preußen hat. Auf jeden Fall wird sich die Entscheidung sehr lange hingezien, und man wird darauf gespannt sein, was die Regierung dann tun wird, wenn ihr auch diese Vorlage in Schweren gestiegen werden sollte.

Nach Rußland Rumänien.

Wie unseren Lesern bereits haben wir mehrfach erzählt, daß die Waffenstillstandsverhandlungen sich jetzt auch auf den vom Duffre bis zum Schwarzen Meer umfassenden Fronten ausgebreitet haben. Es wird dabei ebenfalls erwähnt, daß der Wunsch nach einem Waffenstillstand auch von den bei den rumänischen Truppen ausgesprochen worden sei. Diese Tatsache gibt

genauer, als man erwartet hatte, die Antwort auf die Frage, wie sich Rumänien zu dem Vorgehen Rußlands stellen würde. Es war uns ja nicht unbekannt, daß in den letzten Tagen seitens der Entente eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt worden ist, um wenigstens Rumänien an der Offensiv weiterhin als freigelegte Wunde zu erhalten. Die damit befolgte Absicht ist klar. Man wollte möglichst lange den Anstrengungen, als ob das Vorgehen Rußlands vorläufig mindestens bedeutungslos sei, da ja sonst sicher das gut unterrichtete Rumänien ebenfalls den Schritt eingeleitet wäre. Hier ist also wieder einmal ein solch eingeleiteter Plan unserer westlichen Gegner zunichte geworden.

Es war klar, daß bei dem Abschluß eines Waffenstillstandes, der ja auch auf die Absicht Rußlands hinzielt, möglichst schnell zu einem Frieden zu kommen, Rumänien in eine sehr missliche Lage kommen würde. Die rumänischen Truppen würden fast alle in der Luft stehen, da sie zu alleinigen Widerstande zu schwach wären und auch keine Nachhut mehr haben würden. Im rumänischen Volke war seit langem die Friedenssehnsucht mindestens ebenso stark vorhanden, wenn nicht sogar größer, als im russischen. Aber die Regierung in Jassy setzte sich, trotzdem sie wohl die Hoffnungslosigkeit der eigenen Lage hatte erkennen müssen, allen Friedenswünschen des Volkes abhold, weil das schlechte Gewissen ihr wohl sagte, daß ihr wenigstens für den Fall der Entscheidung ein wenig rücksichtslos Verhalten, wenigstens die Möglichkeit der Entscheidung, wenigstens in ihren Reihen wohl niemand glaubte, daß die Entente in der Lage sei, ihr letztes Verprechen von einer Angliederung Westarabien und Ostafrika wahr zu machen.

Im rumänischen Volke wird wie im russischen die Nachricht von dem Vorgehenen sicherlich größte Freude erwecken. Sieht man doch jetzt endlich einen Hoffnungsschimmer, daß die Leiden des Volkes bald ein Ende haben werden. Zugleich nimmt man wohl als sicher an, daß die Mittelmächte das rumänische Volk nicht antauchen lassen, was ihre Vorfahren gefordert haben. Bei uns wird man die Nachricht von dem Vorgehen Rumänien ebenfalls mit besonderer Befriedigung aufnehmen. Ist der Vorgang doch ein Anzeichen dafür, daß es mit dem Einfluß der Entente im Osten vorbei ist. Die rumänische Regierung hätte sich wohl nie zu diesem Schritte herbeilassen, wenn sie nicht die feste Überzeugung hätte, daß Rußland den einmal beschlossenen Weg bis zu Ende wandeln würde. Dies gibt uns die sicherste Gewähr, daß der Krieg, den unsere Feinde um uns schmieden wollten, endgültig zerbrochen ist.

Wann ganz besondere Wirkung muß aber der Vorgang auf Italien sein, das so in dieser Lage mit Rumänien ist und die Entente für so wichtig hielt, daß es von den Folgen des gleichen Vorgehens verschont zu bleiben wählte. Die Staaten hatten ja den Verrat gemeinsam vorbereitet. Allerdings ist durch die eingeleiteten Verhandlungen im Osten der allgemeine Frieden noch nicht gesichert, aber es ist der Anfang dazu. Unsere westlichen Gegner zeigen noch keine Friedensregelungen. Aber auch sie werden eines Tages den Vortritt zu uns antreten müssen, der von Tag zu Tag für sie immer schmerzlicher werden wird. Wären sie auf unseren Vorschlag eines Verhandlungsfriedens rechtlich eingegangen, dann hätten sie wenigstens teilweise das Gesicht wahren können. Je länger Zeit sie verstreichen lassen, um so mehr wird dies zur Unmöglichkeit, da schließlich der Zeitpunkt kommen muß, wo die Bitte um einen Waffenstillstand das Eingeländerte der völligen Niederlage sein wird.

+ Unparteiische Kriegsberichte.

Deutsche Siege.

Berlin, 5. 12. 17. abends.

Erfolgreiche britische Kämpfe zwischen Jachy und Douon.

In den sieben Gemeinden wurde der Italiener mit neun aus starken Stellungen geworfen. (W. T. B.)

Große Erfolge gegen die Engländer und die Italiener. — Abschluß einer 10tägigen Waffenuche mit Rußland.

Großes Hauptquartier, den 6. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In dem französischen Kanalarbecken nahm die Artillerie eine sehr intensive Tätigkeit an. Die russischen unsere Truppen englische Gräben und liegen sie über die von Boulogne aus Cambrai führenden Straße vor

Unter der Einwirkung unserer letzten Angriffsfolge und unter dem steten Druck von Norden und Osten räumte der Feind zwischen Meuvres und Marcoing sei e vordersten Stellungen und zog sich auf die Höhen nördlich und östlich von Fresques zurück. In diesem Nachdrängen wurden die Dörfer Gancourt, Annotz, Einsteins, Nouelles sowie die Waldhöfen nördlich von Marcoing genommen. Am 10. km Weste haben wir unsere Linien bis zu 4 km Tiefe vorgeschoben.

Auf neuen Rückschlüssen hat der Feind, soweit es die Zeit noch zuließ, die Dörfer durch Brand und Sprengung zerstört. Die Trümmer dieser Dörfer und das zweites begonnene Gefüßungsnetz an der nun dem Feinde wieder weitestreckten Stadt Cambrai sind die Spuren, die der Feind in den letzten Tagen besonders im Boulton-Walde erlitt, sind außerordentlich hoch.

Die Zahl der aus den Kämpfen bei Cambrai eingeschleppten Gefangenen hat sich auf mehr als 3000, die Beute an Geschützen auf 149, an Maschinengewehren auf 116 erhöht.

Seeresgruppe Deutscher Ostpreußen.

An der Mündung, in einzelnen Abschnitten der Chomagne und auf dem südlichen Massaker teilweise vorübergehend.

Nördlich von Juivincourt brachten Sturmtrupps vor

schnellgemachte Vorstoß gegen französische Gräben eine größere Anzahl Gefangene ein.

Gefiern wurden im Luftkampf und von der Erde aus 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Flieger haben die Hafenanlagen von Calais sowie London, Sheerness, Gravensend, Chatham, Dover und Margate mit Bomben angegriffen.

Es folgten auch zahlreiche Brande kennzeichnendige Wirkung.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei haben mit den bevollmächtigten Vertretern Rußlands für die Fronten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere, sowie auf den türkisch-russischen Kriegsschauplätzen in Asien Waffenruhe für die Zeit vom 7. 12. 17 12 Uhr mittags bis zum 17. 12. 17 12 Uhr mittags abgeschlossen.

Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes werden in einigen Tagen fortgesetzt werden.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Der am 4. 12. in den sieben Gemeinden eingeleitete Angriff der Seeresgruppe des Feldmarschalls Caviglioglio brachte große Erfolge.

Oesterreich-ungarische Truppen haben die letzten italienischen Stellungen im Meletta-Gebirge erklammert und gegen mehrere Gegenangriffe behauptet.

Deutsche Artillerie hat an den Kämpfen mitgewirkt. Bis hier wurden 11 000 Italiener gefangen und 60 Geschütze erbeutet.

Der 6. Generalquartiermeister.

Südbandern. (W. T. B.)

Jordauer der Kommissionsitzungen an der Ostfront.

Am 12. Die bevollmächtigten Vertreter der Obersten Heeresleitungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien haben am 5. Dezember mit den bevollmächtigten Vertretern der russischen Obersten Heeresleitungen eine Waffenruhe von 10 Tagen für sämtliche gemeinsamen Fronten schriftlich vereinbart. Der Beginn ist auf den 7. Dezember 12 Uhr mittags festgelegt. Die gegenseitige Frist soll dazu benutzt werden, die Verhandlungen über den Waffenstillstand zu Ende zu führen. Zweckmündlicher Berichterstatter über das bisherige Ergebnis hat sich ein Teil der Mitglieder der russischen Abordnung auf einige Tage in die Heimat begeben. Die Kommissionsitzungen dauern fort. (W. T. B.)

Hindenburg und Ludendorff in Berlin.

Berlin, 6. Dezember 1917. Am 12. Zur Besprechung mit dem Reichstanzler und Generalfeldmarschall von Hindenburg und Grafen Generalquartiermeister General Ludendorff in Berlin eingetroffen. (W. T. B.)

Nach dem österreichisch-ungarischen Bericht.

Wien, 8. Dezember. Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Der Feind hat auf der Hochfläde der Sieben Gemeinden eine schwere Niederlage erlitten. Am 4. früh brachen nach mächtiger Artillerievorbereitung, an der auch deutsche Batterien mitwirkten, die Truppen des Generalstabsmarschalls Conrad mit Angriff gegen die Gebirgsstellungen des Meletta-Gebietes vor. In gewaltiger Ueberhebung angelegte, reich ausgerüstete Abwehrstellungen fügten die mit aller Zähigkeit geführte Verteidigung; hoher Schnee und strenge Kälte erschweren das Vormarschkommen. Aber sorgfältige Munitionsvorbereitung und die Tapferkeit unserer aus Italien Teilen Österreichs und Ungarns stammenden Angreifer wußten jedweder Gegenwirkung Herr zu werden.

Vorgestern früh fielen der Monte Badelische und der Monte Lombardecar; am Mittag stand das Kaiserliche Regiment Nr. 3 auf dem Monte Mele, gegen Abend brach vor unserem umfassenen Ansturm der italienische Widerstand auf der Meletta zusammen. Die von Wallstagna heraufstrebenden Bergrücken des Gegners wurden durch östlich der Brenta liegende Batterien in der Flanke angefaßt.

In den heftigen Kämpfen verlor nach erbittem Ringen der Feind von Monte 3000 Mann und die Rückholstellung bei Foga, um 2 Uhr nachmittags fierte, seit 24 Stunden völlig eingeschlossen, die tapfere italienische Besatzung auf dem Monte Colledimberto die Waffen, alles Gelände nördlich der Grenze la. Schlucht ist in unserer Hand. West großen östlichen Epiten bewachen die Italiener an diesen zwei Lagen über 1.000 Mann an Gefangenen und über 60 Geschütze. In unsere Verluste sind, dank unserer geschickten Kampfführung, gering.

Bei Jenton, wo wir seit Wochen auf dem westlichen Höhen liegen, hielt am 4. Dezember das auf einen Streifen von 1000 Metern bewachte kaiserliche Infanterieregiment Nr. 73 mehrstündigen Anstürmen überlegener Kräfte stand.

Deutsche Berichte.

Berlin, 7. 12. 17, abends.

Im Westen waren heftige Kämpfe beiderseits von Graincourt für uns ergebnislos. Von den anderen Fronten nichts Neues. (B. T. B.) Großes Hauptquartier, den 8. Dezember 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezugsgruppe Krumpitz Rupprecht.

Auf den ständischen Fischerelben zwischen Westroosebe und Beelaere sowie nördlich von Wareton lag am Nachmittag lebhaftes Feuer.

Südlich von der Scarpe hielt die erhöhte Artillerietätigkeit an.

In Handgranatenkämpfen drängten wir die Engländer beiderseits von Graincourt um einige hundert Meter zurück. Mehrfache Versuche des Feindes, nördlich von St. Jacques Boden zu gewinnen, scheiterten. Aus den Gefechten der beiden letzten Tage wurden 53 Gefangene (darunter 5 Offiziere) eingeschleppt, 2 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Seezugsgruppe Deutscher Krumpitz.

In den Abständen südlich von Ba Fere, nordöstlich von Craponne und auf dem südlichen Waesler verläuft sich am Nachmittag die Feuerlinie. Eigene Ertrundungsabteilungen drängten südlich von Dins Gefangene ein.

Deutscher Krumpitz erlang seinen 37. Aufstieg.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Nicht Neues.

Weggedonische Front.

Bulgarien, Karpoden zogen englische in der Straum-Gebirge vorgehende Abteilungen zur Linke. Südwestliche Front.

In dem Kampfe südlich von Wano hielt lebhaftes Artilleriefeuer an. Die am Monte Simeon angenommenen Stellungen wurden von den Resten der italienischen Besatzung geläubert.

Die Zahl der seit dem 4. 12. bei der Seezugsgruppe Gefangenen und gemachten Gefangenen übersteigt 16000.

Der Erste Generalquartiermeister.

Zudemorff. (B. T. B.)

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 8. Dezember. Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Unsere Truppen, in ihrer Mitte das Gefährden Schützenregiment Nr. 6, erlitten gestern südlich von Foga die stärksten Stützpunkte von Stenise und behaupteten sie gegen heftige Angriffe. — Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Seezugsgruppe Feldmarschall Conrad eingeschleppten Gefangenen übersteigt 16000 Mann. — In unsere Gefolge bestanden gestern zahlreiche Luftkranen und schiffen 6 königliche Flugzeuge ab. Offiziersstellvertreter Arrighi erlang seinen 21. Aufstieg.

Verwundene Kriegsanwärter.

Die Wasserlinie an der Offizier und ihre Folgen. Das Anstrebender „Allgemeines Handbuchs“ vom 7. Dezember ist in seiner Uebersicht über die Lage, die russische Front sei sehr gut. Für die Allierten entsehe dadurch eine ganz neue Lage, und es werde nicht leicht sein, die nötigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Inzwischen rücken die Armeen der österreichisch-ungarischen Monarchie nach dem Süden vor, um sich mit den an der Westfront kämpfenden Truppen zu vereinigen. Mit dem Verlust der Meletta-Stellung, die den Schlüssel zu den anderen italienischen Stellungen in diesem Gebiete bildete, nehme die Möglichkeit zu, daß auch die Stellung der Italiener am Monte Scarpe verloren gehen würde. Im Westen seien als einzige Spuren des misglücklichen Durchbruchversuchs der Engländer bei Cambrai die Ruinen der Dörfer und der Stadt Cambrai übriggeblieben, die von den Deutschen dem Feind wieder abgenommen wurden. Wehe dem Lande, das durch Freund und Feind vernichtet wird, weil es zum Kampfelände abhört.

In den Verhandlungen über den Waffenstillstand an der rumänischen Front übernahm die Bulgarische „Gazeta“, das Blatt des liberalen Ministers Roussinoff, die russische Liniereidenschaftlich geäußert. Genau ein Jahr, nachdem Bratiano mit seinen Verbandsfreunden die rumänische Hauptstadt verlassen hat, wird der Wunsch nach Verhandlungen für einen Waffenstillstand an der ganzen rumänischen Front gestellt und erfüllt. Ein Jahr, nachdem die wahnsinnige Politik Bratianos befestigt wurde, leuchtet die Morgenröthe des Friedens auch diesem schwergeprüften Lande. Seine Zukunft scheint noch ununsicher, weil die Regierenden in Jassy jedes Abwärtigen fähig sind und die Nation noch nicht erlitten, daß sie Rumänen werden. Trotzdem wird die Nachricht, daß das Gemetzel aufhören soll, die Welt und jenseits des Mittel mit dem Gefühl der Erleichterung aufgenommen werden. Ein schweres und schmerzliches Werk beginnt.“

Der aus dem rumänischen Hauptquartier zurückgekehrte Berichterstatter der Londoner „Times“ schreibt, einem Anstrebender Blatte zufolge, unterm 7. Dezember: „Die Ansichten über die gegenüber der maximalistischen Regierung einzunehmende Haltung sind sehr geteilt. Die Diskussionen sind meistens für die Deutschen. Die an der Front gelegenen Offiziere sind voll Ergeben, die Schicksale geben verlassen, um die Neben der maximalistischen Agenten anzuwenden. Die Armeen in der Dobrua und die der Bulwina waren stets kampfunfähig und haben sich immer mit dem Feinde verdrückt. In vielen Frontabschnitten sehen die Deutsche zum Glück, weil sie glauben, daß sie an der Front besser verpflegt werden, als zu Hause.“

4. Anker U-Bootkrieg.

Berlin, 7. Dezember. Nachts. Im Englischen Kanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 12 000 B. A. T. versenkt.

15 000 B. A. T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer „Almond Branch“ (3461 t), sowie drei bewaffnete englische Dampfer, von denen zwei voll beladen waren.

Der Chef des Admiralfleets der Marine, (B. T. B.) Nach einem Telegramm aus Christiania wurde der norwegische Dampfer „Ran“ dieser Tage, zwei Seemeilen von Hagar entfernt, torpediert. Der Dampfer war auf der Reise von Glasgow nach Ke Haave mit einer Stabladung; er sank sofort.

Berlin, 5. Dezember. Nachts. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden am dem nördlichen Kriegsschauplatz wieder um 12 000 B. A. T. versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein belgisches Leinwand- und ein englischer Segler, ferner ein Segler, der mit einem Boot zusammen abgete.

Der Chef des Admiralfleets der Marine, (B. T. B.) Dem Londoner „Daily Herald“ zufolge wurde der Postdampfer „Talis Grapher“, das seiner Tage der Postdampfer „Yappa“ (7932 t) der Ober-Donauflotte durch zwei Torpedoschiffe versenkt worden sein. 80 Passagiere und Mitglieder der Besatzung waren vermisst.

Berlin, 2. Dezember. Nachts. Durch unsere U-Boote wurden im Barme- und Britolkanal wiederum 3 Dampfer mit 2 Segler versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich die englischen Segler „Robert Brown“ und „Almae Gate“, letzterer mit 10 Tonnei Fisch von Mandesier nach St. Malo. Die Dampfer waren alle beladen.

des Admiralfleets der Marine (B. T. B.)

Zum Jahrestag der Einnahme von Butarest.

(6. Dezember 1916).

Am 6. Dezember vorigen Jahres fiel die Festung und Hauptstadt Butarest nach einem beispiellos glänzenden Feldzug gegen die Rumänen in unsere Hand.

Rumänien stand, als es die Festung gewonnen hielt, in den Wirkkreis an der Seite der Entente einzugreifen, in keinen Verhältnissen ungefähr auf demselben strategischen Standpunkt, wie Deutschland im großen. Denn es mußte damit rechnen, daß es einen

Kampf nach zwei Fronten führen müsse. Es hätte demnach vier Armeen auf, von denen die 1., 2. und 4. gegen Siebenbürgen offenivo vorgehen sollten, die 3. die Dobrußagegen gegen Bulgarien zu halten hatte, während an der Donau sowohl gegen Orsova wie bei Giurgiu nur starke Sicherungstruppen angelegt wurden.

Nachdem die siebenbürgischen Armeen den österreichischen Schwachen Grenzschutz zunächst überrennt hatten und in das Innere eingedrungen waren, erfolgte die Kriegserklärung Bulgariens gegen Rumänien und ein starker Angriff gegen die 3. die Dobrußa-Armee.

Und nun begann ein konzentrischer Vormarsch sowohl der Armeen Falkenhayns gegen die siebenbürgischen Grenzgebirgs, als auch von der Armee Mackensers gegen die Donau und die Dobrußa. Es ist noch in aller Gedächtnis, wie die Türken und Bulgaren in gabeln Ringen die Rumänen und einige russische Divisionen in der Dobrußa vor sich betrieben und schließlich die Linie Konstanza-Cernaoda errichteten.

Die rumänische Armeezusammenschluß der Armees Falkenhayn besetzte Siebenbürgen und erlaubte dem siegreichen Feldherrn, im Tal des Alt vordringend in das Herz der Waldalpe hineinzuföhren. Zu diesem Zeitpunkt war das Schicksal Rumaniens bereits entschieden. Nachdem am 22. November Craiova gefallen war, hatten wir die Hand an die kleine Wallachei gelegt und bezwungen Butarest um 10 mehr, als am 23. November die unter Mackensers Befehl stehende Armees Rofch die Donau zwischen Sifsoo und Jimnicca überschritten hatte. Dadurch wurde die linke Flanke der rumänischen Stellung an dem Alt ernstlich bedroht, und schon am 27. November konnte die Armees Falkenhayns an der Westfronten. Mit dem Verlust der Alt-Stellung wurde die Rumänen hatte die Armees Rofch nur noch die eine Aufgabe, gegen Butarest vorzugehen. Am 29. November fanden ihre Vortruppen am Urgeul, 26 Kilometer vor der Festung.

Jetzt blieb den Rumänen nur noch die Möglichkeit, sich bei Urgeul zu verschanzen, was sie durch eine Durchbruchschlacht die beiden gegen Butarest vorgehenden Armeen, die ihre Vereinigung nicht gänzlich hatten durchführen können, trennen konnten.

Die entscheidende rumänische Angriffsbewegung beschränkte eine starke Linienstellung des linken Flügels der Armees Rofch, und es waren schwere Stunden und schwere Kämpfe, in denen die tapferen deutschen Truppen den linken Flügel ihrer Armees siegreich schloßen. Zu gleicher Zeit gingen von Butarest aus in südöstlicher Richtung starke rumänische Kräfte gegen die Front der Armees Rofch vor, die anfänglich Erfolg hatten. Erst bei Dragarest wurde der Stieß aufgeföhren. Es kam zu heftigen Kämpfen, ehe der Rumäne den Angriff aufgab. Aber dieser unter Sieg am Urgeul entschied das Schicksal Butarests.

Butarest

ist eine von dem belgischen General Belamont mit allen Mitteln der Kunst ausgebauten, überaus festen und starken Festung. Es besitzt achtzehn Forts, die mit einem Zwischenraum von vier Kilometern gleichmäßig verteilt sind, sowie achtzehn Zwischenwerke. Die Bungenen und Geschützstellungen sind deutscher Herkunft und bestehen aus 43 Panzerkanonen von je zwei 15-Zentimeter-Kanonen, 18 für je eine 12-Zentimeter-Kanone, 74 für je eine 21-Zentimeter-Ganubige, 127 Schützengarnen für 57 Millimeter-Schnellfeuerkanonen und 54 Beobachtungsganzen; dazu kamen noch 476 bewegliche Stellungsgeschütze für den Fern- und Nahkampf.

Diese starke Festung wurde nicht verteidigt. Der deutsche Parlamentär erhielt die Antwort, Butarest werde als offene Stadt behandelt, und so rückten die deutschen Truppen am 6. Dezember 1916 in das leicht erlegte Butarest ein.

Es war ein Erfolg, wie er glänzender nicht gedacht werden konnte. Das Strafgericht über das rumänische Volk und seine verbündete Regierung war überfällig herabgebrannt.

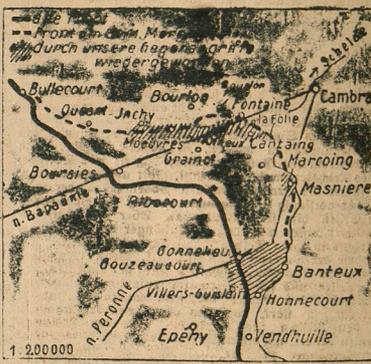
Rumänien, das alles der deutschen Kultur verdankt, das seine Erhebung zum Königum der selbstlosen opferwilligen Arbeit des Hohenzollernfürsten Karl verdankt, hatte gehofft, in diesem Kriege als erlösender Spelunke auftreten zu können. Es glaubte die Weltmächte bereits besiegt und hoffte, seinen Kaiser den Kaisertrab an Siebenbürgen begehen zu können. Der Fall von Butarest hat diesen verbrecherischen Hoffnungen ein jähes Ende bereitet. (D. K.)

Was Groß-Berlin.

4. Maßregel und Gegenmaßregel. Die französische Regierung hat verboten, den Kriegsgefangenen und zivilisierten Deutschen Zinscheine französischer — und auch russischer — Wertpapiere auszuhandeln. Den Angehörigen Kriegsgefangener und zivilisierten interneriert wird daher empfohlen, derartige Zinscheine nicht mehr nach Frankreich zu senden. Eine entsprechende Anordnung gegen die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilisierten (Franzosen) in Deutschland ist veranlaßt.

Rudolf Woffe Ehrensdorff. Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Verleger „Der Finanz-Zeitung“, Rudolf Woffe, die Würde eines Honorardoktors verliehen.

Die Nadeln, die sich noch im Verkehr befinden, sollen eingezogen werden. Die Verkehrsstellen sind beauftragt, die in ihren Kästen befindlichen ebenfalls eingehenden 5- und 10-Pennig-Stücke aus Nadeln wieder zu verausgaben, sondern an die nächste Reichspostanstalt abzuliefern.



Die deutsche Gegenwirkung bei Cambrai.

Die politischen und militärischen Leiter Englands werden einst vor der Geschichte die ungenutzte Doper zu verantworten haben, die sie ihrem Volke um eines Jolis wegen zumuten, denn daß nach den bisherigen Erfahrungen General Haig und Lord George an die Möglichkeit eines strategischen Durchbruchs mit dem Ziele, Brabant zu befreien, glauben sollten, ist kaum anzunehmen. Nichts als die schwere italienische Niederlage und die immer mehr um sich greifende Krisis in Rußland (demgegenüber die englische Heerführung zu jener Lokalisation im Räume von Cambrai veranlaßt zu haben, die zwar unter der Wucht der einseitigen tiefen Kampfmittel einen gewissen Einlangserfolg zur Folge hatte, gerade aber zur strategischen Auswertung aller vorliegenden Voraussetzungen verurteilt ist, die von einer planmäßig arbeitenden Führung zum Gelingen des Unternehmens verlangt werden müssen.

Schneller als man glauben konnte, ist denn auch der englische Kampferfolg durch unsere in ihrem Kampfesamt nicht im geringsten geschwächten Verteidiger weitgemacht worden. Es gelang ihnen nicht nur, die strategischen Absichten des Gegners rechtzeitig zu vereiteln, sie vermochten sogar in den Tagen seit dem 20. November, dem Feinde die vollständigsten Siege wider vollkommen abzugewinnen. Dabei handelt es sich nicht etwa um denkwürdige Siege um eine der englischen Offensiven entsprechend große angelegte Gegenoffensive, vielmehr um rein taktische Aktionen, bei denen unsere Vortruppen auch nicht im entferntesten das gleiche Maß von Kräften und technischen Mitteln einsetzen vermochte wie die Engländer. War der englische Erfolg ein Lebensrettungserfolg, so war der deutsche Gegenangriff nicht minder unvorhergesehen für den Feind. So erlitt sich die überaus große Gefangenenerfolge und Beute, die den Engländern abgenommen werden konnte, alles in allem: die Schlacht bei Cambrai, die „entscheidend“ sein sollte, hat sich als ein böser Nebenfehler Englands erwiesen. (S. 2)

Schmelzer Wäcker mit Naggaren. Das Kriegswunder hat die Firma Otto Fincauer Nachf. (Gustav Salpary) Berlin, des schmelzer Wäcker mit Naggaren überlebt. Die Frau des Firmeninhabers Frau Paula Salpary hatte Kenntnis erlangen, daß ein großes Berliner Konfektionshaus, bei dem sie als Arbeiterin beschäftigt, Naggare für seine Arbeiterinnen benötigte. Frau Salpary hatte Naggare in Lieferliste vorrätig, die sie mit höchstens 50 Pf. für die Rolle eingetauscht hatte. Sie ließ der Konfektionsfirma durch ihren Vetter Pentus das Waren mit 675 M. und einer anderen Firma mit 650 M. für die Rolle anbieten. Auf diese Weise wurden, soweit sie fertig ist, 1020 Rollen für 650 M. verkauft. Die Ware hatte einen realen Wert von ungefähr 400 M. Das Wäckerwunder konnte im Warenhaus Kataster noch etwa 15 000 Rollen, im Gewicht von mehreren Sentnern, beschlagnahmen. Es heißt nun, daß die Salpary ihren Bekannten verkaufen wollte, in ihrer eigenen Geschäft Naggare an ihre Privatwirtschaft abzugeben. Die Salpary und ihr Vetter Pentus wurden in Untersuchungshaft genommen.

Durch die schweren Stürme der letzten Tage sind viele Fernsprechleitungen gestört. Bis zur Behebung der Störungen wird der Fernsprechverkehr besonders nach dem Westen und Osten stark verzögert. Am Dienstag war der telegraphische Verkehr zwischen Berlin und Hamburg, Bremen und Köln noch durchwegs unterbrochen.

Schwere Sabotage durch einen Kriegseingewandenen. Auf dem Rittergut Groß-Kissen im Kreise Graubau waren, dem „B. Z.“ zufolge, in der letzten Zeit in kurzer Zwischenpausen acht wertvolle Pferde eingewandert. Tierarzt und Gutsleute konnten sich die Herkunft erklären, da Föhler in der Behandlung und dem Verhalten der Pferde etwas an sich heranschnitten, das nicht nachzuweisen war. Jetzt hat sich herausgestellt, daß es sich um dem Rittergut beschlagnahmte Kriegseingewandene handelt, die außerdem in unerhörter Weise Verwüstungen an den Pferden nicht sichtbar waren, und die deren Lebenswert mindern mußten, beigebracht hatte. Jedes Pferd hat einen Wert von etwa 4000 M.

Aktuelle politische Nachrichten.

Die Zeichnungserfolge auf die österreichische Kriegsanleihe wurde bis zum 15. Dezember mitins verlangtermaßen 100 Millionen Reichsmark erreicht. In der Sonntagsausgabe der Ministerpräsident Radetzky, die Regierung habe dem russischen Botschafter für auswärtige Angelegenheiten auf seinen Vorschlag sofort geantwortet, daß sie bereit ist, in Verhandlungen einzutreten. Die Grundlage aller Verhandlungen würde die Bulgaren das nationale Ziel bilden, „um beizubehalten es in den Krieg eingewandert ist, die Einigung des bulgarischen Volkes in einem einzigen Staate, der Westbalkan, das Westbalkanland und die Dobrudda in sich faßt.“

Der Kaiser außerordentliche Kriegseingewandene. Nachdem die Kammer dieser Tage einen Nachtragsetz zum Kriegsetz des laufenden Rechnungsjahres in Höhe von 20 Millionen Reichsmark angenommen hat, erreichen nach den Darlegungen des Finanzministers die außerordentlichen Kriegseingewandenen der Kaiserlich Kriegseingewandene die Höhe von 111 284 737 Pfund.

Einzelne der russischen Kriegseingewandenen. Die Berliner Ausgabe der „Chicago Tribune“ will aus Petersburg erfahren haben, die dortigen News-Organe hätten wegen Kriegseingewandenen die Arbeit eingestellt, 7000 Arbeiter seien arbeitslos, und man fürchte, daß die Petrograd- und die Durgano-Werke mit je 10 000 Arbeitern demnächst aus demselben Grunde schließen würden.

Eine petrograder Interpellation. Wie der „Bost. Ztg.“ aus dem Gemeldet wird, bezieht sich die parlamentarische Abgeordnete Roulet in einer Interpellation an der französischen Regierung Respektvoll auf die ohne Wissen des Parlaments abgeschlossenen, von Trotski jetzt veröffentlichten Geheimverträge.

Schaden durch die russischen Kriegseingewandenen. Dem Kaiserlichen Kriegsminister wurde nach dem „Daily Chronicle“, die Gesundheit des britischen Botschafters in Petersburg habe sehr gelitten, er gedente aber vorläufig auf seinem Posten zu bleiben.

Gegen den russischen Kriegseingewandenen. Der belgische sozialdemokratische Minister Vandervelde will, wie dem „Borndorfer“ gemeldet wird, in der bevorstehenden Tagesversammlung gründen, um dem amerikanischen „A. G. Gleds“, dem einzigen an der Front der Belagerung zugehörigen, ein Gegenmittel zu bieten.

Schwerer Verlust für einen Kriegseingewandenen. Nach einer römischen Zeitung, bezieht sich der russische Botschafter in Rom, der italienischen Regierung eine „teure Enttäuschung“ darüber auszudrücken, daß die italienischen Soldaten und italienischen Botschafter geschloffenen geheimen Abkommen in Petersburg veröffentlicht worden seien; die Veröffentlichung sei „eine gewöhnliche Verletzung der eingegangenen Verpflichtungen“.

Der Bauern-Sieg

Eine Geschichte aus den Bergen
von Paul Friedrich Damm.

(Schluß des Vorigen)

So war der Unbekannte, der über den weichen Rücken schritt, während ihr Fuß auf den harten, steinigen Weg trat, ziemlich nahe an sie herangekommen, als er sie erkannte und anrief: „Im nächsten Augenblick stand er neben ihr. „Reich vor Schreck und an allen Gliedern zitternd, sprach sie tonlos: „Christoph, du hast mich erkannt.“ Er aber, in der Meinung, daß sie die Käuferin im Wirtshause mit angesehen, fragte verwundert: „Ist nicht recht gemeldet, daß ich ihn für seine Spötterien geküßt habe?“ „Ist das erstemal, daß ich Blut vergossen, und's ist mir jauder. Aber er wird an mich denken und die anderen auch. Kräfte hab' ich halt — das haben's g'schaut!“

Dabei redete er die Arme, und seine Augen funkelten. Sie erschrak. Das war nicht mehr der wehmütige, hübsame Christoph. Bitterkeit war es doch nicht ganz, nicht mit ihm — Bitterkeit hatte er in einem Anfall des Wahnsinns auf dem Hügel oben — seltsame hatte sich ja vor ihren Augen dort gespielt! Bitterkeit — ja vielleicht — In ihrer Angst wollte sie Gemüthsruhe. Sie nahm sich zusammen. Gleichwohl bebte ihre Stimme, indem sie sprach: „Allo hast du ihn erschlagen?“

Er lachte bitter auf. „Hast' mich für einen Mörder, Ammerle? Reifer solltest du mich kennen!“

Schweigend ging sie nebeneinander dem Dorfe zu. Schon waren sie so nahe herangekommen, daß sie in den heißen Räumen der „Sonne“ die Zäuser sich dreien sahen.

„Sie sind noch laufig drüben“, bemerkte das Mädchen, dem das Säulchen ihres Gefährten anfangs unheimlich zu werden.

„Bitterkeit tangt er wieder“, sprach Christoph mehr für sich, als zu seiner G. gleicher und wollte gerade auf das 2. itzhaus eilen.

„Was willst du dort?“

Bei dieser Frage, die das Mädchen an ihn richtete, drehte er sich um.

„Will' sehen, ob er wieder auf ist. Es tut mir doch leid um ihn.“

Mit einem Sprünge stand sie vor ihm. „Sag' gekauft?“

Er nickte bejahend, und als wäre eine Last von ihrer Brust gewälzt, atmete sie erleichtert auf.

„Und wen hast' geschlagen?“ forschte sie weiter. „Hab' ich's nicht schon gekauft? Der Ignaz ist es ja nicht. Desmal hat's nur den Klaus getroffen.“

Hervorlang die Antwort. Eine leichte Röte überzog des Mädchens Wangen. Ihr Begleiter sah, wie er in ihrem Auge hell aufleuchtete. Dann wandte sie sich von ihm ab und entsetzte, so schnell die Füße sie trugen. Kaum, daß er ihr folgen konnte.

„Ammerle“, bat er, nachdem er sie eingeholt hatte. „Nichts für ungu!“

Sie stand still, schwer atmend und seufzend. „Sag' dich nicht recht getan?“ fragte er lechzend.

„Du sollst nicht recht vergessen!“ steht in der Bibel.“

„Und soll mir von dem Buchlein meine Ehre rauben lassen?“ Ammerle, ich bin friedlich gewesen bis an diesen Tag. Aber jetzt wehr' ich mich! Ich muß nicht so wehleidig an. Ich muß es tun um meine- und deinetwillen. Heut' nachmittag, als du und Ignaz —“

„Halt' es gehen?“

„Gehen und gehst. Dir hat' ich's nicht zugestimmt — dies Gefoppe und Schächern mit dem gemeinen Bubem. Ja mein's doch gut mit dir — hab' alles dir anvertraut. Komm' mit auch ein bißel gut sein!“

Seine Stimme klang weich. Er blieb stehen und blinzelte sie mit feuchenden Augen an, während seine Hand die ihrige drückte.

Da lebte sie ihr blondes Köpfchen an seine Brust und weinte leise. Er aber schlang den Arm um sie und küßte ihr die Stirn und den Mund.

Sie ließ es sich gehen. Dann riß sie sich von ihm los, blinzelte ihn innig an und sprach: „Hab' Dank, Christoph! Leb' wohl und denke meine im guten, wenn sie leicht zu mir reden.“

Ihre Stimme bebte, und die Tränen standen ihr in den Augen.

„Aber was ist dir?“ fragte er überaus, indem er sie von oben bis unten betrachtete und das Bündel an ihrem Arme hängen sah. „Was schlepst' dich damit herum? In werd's dir tragen, bis wir brünten sind.“

„Ablehnen reichste sie ihm die Hand.“

„Es lohnt nicht mehr. Geh' nur und — nun gute Nacht, Christoph!“

Er waren an einen Punkt gelangt, wo der Weg in eine Gabel ausläuft. Die eine Spitze führte in das Dorf, die andere abwärts nach den Bergen. Diese Richtung wollte das Mädchen einschlagen, unbemerkt von ihrem Gefährten, den sie antrieb, ins Dorf vorauszugehen.

Aber Christoph gab nicht so willig nach. „Gehen wir zusammen“, ermunterte er.

„Doch sie mir noch mehr nachreden“, gab sie mit bitterem Tone zurück.

„Schlechtes ist es nimmer“, versetzte er zuversichtlich. „Und doch daselbe, was sie von dir reden.“

„Mich mögen sie nicht leiden“, antwortete er mit Gleichmuth.

„Und mich auch nicht —“

„Aber nicht darf er heftig dazwischen. „Und nimmer kehre ich dorthin zurück.“

„Ammerle“, ist er in Erregung fort. „Man hat dich geküßt. Darum willst du fortgehen. Aber ich lasse dich nicht. Das Schandmal werde ich stoßen, das dich beleidigt hat. Sag', war es der Siegfried? Nein, der Ignaz war es. Ich werd' ihn —“

Doch sie unterbrach ihn: „Frage nicht weiter, Christoph. Ich mag nicht, daß du meinethwegen Streit anfängst.“

Die heftige Aufregung während der letzten Stunden hatte sie körperlich ermattet. Sie setzte sich auf dem weichen Rasenrand des Weges, das Bündel über ihren Schoß gebreitet. Christoph, der einhah, daß er durch seine Fragen den Anlaß ihres Weggehens jetzt doch nicht erklären würde, stand unschlüssig neben ihr.

Ein Seufzer, der sich von ihren Lippen löste, erinnerte ihn an die traurige Lage, in der sie sich befand. Benzir er sie unbemerkt in den Hof zurückführen wollte, mußte es bald geschehen; denn Winternacht konnte nicht mehr fern sein, und bald mußte die tagelange Gesellschaft aus der „Sonne“ heimkehren.

„Ammerle“, begann er wieder, „du kannst doch nicht in der Nacht hier draußen bleiben. Bleibe heute noch im Wirtshof — halt' ja auch morgen noch Zeit zum Gehen.“

Sie antwortete nicht. Schwer wogte ihre Brust. Er beugte sich zu ihr hinab und fragte mit weicher Stimme: „Willst du zur Mutter heimkehren? Denke, was du ihr für Sorgen machst.“

„Es wäre nimmer so gekommen, wenn der Vater noch lebte“, seufzte die Besimmerter.

„Du hast's als Kind sehr gut geküßt?“ fragte er weiter, indem er sich neben sie setzte und ihre Hand ergriß.

„Du gut“, entgegnete sie und hob das Ängstlich zu ihm auf. „So gut hat es selten einer, und gern dente ich an die schöne Zeit zurück.“

Der Vater war Förster beim Grafen Hohenstein.“

fragte Christoph, der von ihrer Herkunft schon gehört hatte. „Das ist ein sehr reicher Herr.“

„Ja, sehr reich“, versetzte sie leibhaftig, „und der Vater hatte drum ein so schönes Haus. Er war ein stattlicher Mann mit einem freundlichen Gesicht und war so gut, so herzlich mit! Wenn er von Hause fortging, nahm er einmal freundlichen Abschied von uns. Bis zum Gartenaussen durften wir ihn begleiten. Dann mußten wir umkehren. Er wollt' es nicht anders. Drauf mit raschem Fuß schritt er durch den Forst und grüßte uns von ferne noch einmal. Nach jeder ich ihn so, nachdem er zum letzten Male Abschied von uns genommen, durch den herrlichen Wald führten. Die Sonne ging unter. Golden färbten sich die Blätter in dem vergilbten Straß, und kühelnd fuhr der Wind durch das dürre Laub. Ich stand am Feuer und blinzelte dem Scheidenden nach, der bald hinter den dunklen Bäumen verschwand. Die Mutter lag auf dem Sofa und trüfte. Das tat sie stets, wenn der Abend herankam.“

lokales.

Reichstriegeerdant.

Dem Reichstriegeerdant der deutschen Landes-Kriegereverbände ist folgendes Telegramm zugegangen: „6. Dezember 1914. Nachdem nimmer der Reich-Kriegereverbände die letzte Gedenkfeier abhalten, so erlaube ich mir, die Gedenkfeier in Gemeinschaft mit dem Herrn Reichstriegeerdant die Ehrenpräsidenten der Reichstriegeerdanten und seine und, aus dem mit von hochberühmten Spenden zugegangenen Mitteln dem Reichstriegeerdant die Summe von 100 000 M. überweisen zu können. Ich bitte um Mitteilung, an wen die Überweisung erfolgen soll.“

in Hinderburg.

In dem gleichen Zweck hat der Herr Reichstriegeerdant ebenfalls 100 000 M. gelendet. — Neben der National-Stiftung für die Hinterbliebenen der Gefallenen und den Reichstriegeerdanten ist die Gründung des Reichstriegeerdanten-Bundes — die dritte große, während des Krieges ins Leben tretende Organisation der freiwilligen Liebestätigkeit auf dem Gebiete der Kriegsvorgänger. Der Reichstriegeerdant bildet den Schlußstein dieses vaterländischen Bundes. Ihm wird die Fürsorge für diejenigen Kriegsvorgänger zufallen, die durch den Krieg nicht geschädigt sind, sondern erst nach dem Krieg durch Krankheit oder Alter oder durch andere Ursachen bedürftig werden, das heißt, für alle diejenige bedürftigen Kriegsteilnehmer, die weder unter die Fürsorge der Nationalstiftung, noch unter die des Reichsausschusses fallen. Der Reichstriegeerdant wird als eine vollkommen unparteiische Einrichtung nicht nur Kriegereingewandenen, sondern auch Nichtmitglieder betreuen, und sich daher auch eine dementsprechende unparteiische Organisation erhalten.

Warum Bayern die Postpatete unterlassen läßt. Neben die Behandlung der Postpatete durch die bayrische Behörde wird der „B. Z.“ geschrieben: Seit Uebernahme der Postleistungen wurden in rund 12 000 Patenten folgende Mengen Nahrungsmittel beschlagnahmt: 450 Ztr. Mehl, 260 Ztr. Raps, 180 Ztr. Butter, 330 Ztr. Weiz, 100 Ztr. Honig, 144 000 Ztr.

